

Kooperation und Partizipation bei der Wasserkraftnutzung

Ein Wasserkraftwerk liefert hochwertige Elektrizität – ein tosender Wasserfall oder ein intakter Bergbach steigern die Standortqualität und fördern den Tourismus. Beide zusammen – Strom und Tourismus – sind die wichtigsten Einnahmequellen der (Berg-) Gemeinden. Es liegt daher in Ihrem Interesse, beiden Anliegen gleichermassen gerecht zu werden. Doch dies ist alles andere als einfach.

Mittels Kooperationen zwischen den Gemeinwesen, die eine Wasserrechtskonzession vergeben dürfen, sowie der Zusammenarbeit mit den Kraftwerksgesellschaften können oftmals effizientere und sinnvollere regionale Lösungen gefunden werden, als wenn jeder Akteur nur für sich selber handelt. Über eine geeignete Partizipation sollen auch Umweltschutzanliegen eingebracht werden. So kann im Zusammenspiel aller Interessen die Basis für eine wirtschaftlich tragfähige und ökologisch nachhaltige Zukunft der Region geschaffen werden.



Welchen Einfluss hat unsere Gemeinde auf die Vergabe eines Wasserrechtes?

Die Gemeinden in den Kantonen Graubünden und Wallis (Seitengewässer), die Korporationen Uri und Ursern, die Bezirke des Kantons Schwyz sowie die Ufereigentümer im Kanton Glarus sind Träger der Gewässerhoheit und somit befugt, Wasserrechtskonzessionen zu vergeben.

In allen anderen Kantonen erfolgt eine Wasserrechtsverleihung durch die zuständige kantonale

Behörde. Je nach Ausgestaltung der entsprechenden kantonalen Gesetze stehen den betroffenen Standortgemeinden Mitwirkungsrechte zu. Ferner wird zur Realisierung eines Kraftwerksprojektes in der Regel kommunaler Boden beansprucht, was zu Verhandlungen zwischen der Gemeinde und der Kraftwerksgesellschaft führt.

Wann soll ich mir Gedanken über eine Kooperation machen?

Bei der Wasserkonzession steht eine Änderung an

- **Die bestehende Konzession läuft aus**
Falls Sie nicht bereits mit den territorial mitbetroffenen Nachbargemeinden bei der Wasserkraft aktiv zusammenarbeiten, kann mit einer Kooperation allenfalls technisch, ökologisch und betriebswirtschaftlich eine bessere Lösung gefunden werden.
- **Eine bestehende Kraftwerksanlage soll modernisiert oder ausgebaut werden**
Ziehen Sie eine Kooperation in Betracht, wenn ein Erneuerungsprojekt vorliegt, mehrere Gemeinden davon betroffen sind und sich konzessionsrechtliche Fragen stellen.

Eine Optimierung von Standortqualität und Ressourcennutzung wird diskutiert

Tourismus und Wasserkraft sind zentrale Wirtschaftsfaktoren für Gemeinden mit Wasserkraftnutzung. Dank geschickten Kooperationen innerhalb einer Region können Stromproduktion und die für den Tourismus wichtige Standortqualität einer «intakten Natur» unter einen Hut gebracht werden. In einem Teil der Region können natürliche Wasserläufe mit ihrem grossen ökologischen und touristischen Wert Vorrang haben, in einem anderen Teil die Wasserkraftnutzung. Der finanzielle Ausgleich erfolgt über eine mögliche Abtretung der Wasserzinsen oder einer Anrechnung des «Landschaftsfrankens», der für den Verzicht auf die Wasserkraftnutzung in Landschaften von nationaler Bedeutung vom Bund bezahlt wird.

Auf Ihrem Gemeindegebiet soll ein neues (Klein-)Wasserkraftwerk gebaut werden

Wenn Ihre Gemeinde über ungenutzte Wasserkraftpotenziale verfügt, stellt sich die Frage: Kann im Rahmen einer Kooperation mit der Nachbargemeinde oder der Kraftwerksgesellschaft in der Region eine bessere, wirtschaftlichere und ökologischere Lösung gefunden werden? Es gibt drei Optionen:

- Das Projekte allein realisieren
- Gemeinsam mit Nachbargemeinde(n) ein Wasserkraftwerk erstellen
- Das Wasser in ein bestehendes (grosses) Wasserkraftwerk einleiten lassen

Bestehende Kraftwerksanlagen optimieren und erweitern

Um- und Ausbauten bestehender Kraftwerke sind gegenüber neuen Kleinwasserkraftwerken aus wirtschaftlicher wie auch aus ökologischer Sicht zu bevorzugen. Verbünde für Investitionen in Erweiterungen sowie Effizienz- und Leistungssteigerungen bestehender Werke sollten daher prioritär angegangen werden.





Was bringt mir eine Kooperation?

Gemeinsam stärken Sie Ihre Verhandlungsposition

Mit einer Kooperation, die zu einer Organisation mit Entscheidungskompetenz führt, einigen Sie sich auf einen Ansprechpartner und sind damit ein glaubwürdigerer Verhandlungspartner der Kraftwerksgesellschaft.

Mehr Wissen und Erfahrungen bei den Verhandlungen

Das Wissen und die Erfahrung mehrerer Gemeinden verhelfen Ihnen zu besseren Lösungen bei den Verhandlungen mit den Kraftwerksgesellschaften und dem Kanton.

Sie erzielen tragfähigere Ergebnisse

Kooperationen und Partizipation verlängern zwar den Prozess, bis die Rahmenbedingungen einer Konzession ausgehandelt sind. Dafür sind die erzielten Ergebnisse breit abgestützt. Nach der (Urnen-)Abstimmung zur Konzessionserteilung gibt es in der Regel weniger «Einsprachen» und das Projekt kann schneller realisiert werden.

Einem Ausbau der Wasserkraft sollte eine übergeordnete Betrachtung (regionale oder kantonale Ebene) der Nutz- und Schutzpotenziale vorausgehen. So kann sichergestellt werden, dass die verschiedenen Interessen von Energieproduktion, Landschafts- und Umweltschutz bestmöglich aufeinander abgestimmt sind.

Kontinuität sicherstellen, Wissen in der Organisation behalten

Mit Kooperationen wird eine Schwäche des schweizerischen Milizsystems – der Wechsel in den politischen Gremien und der daraus resultierende Wissensverlust – beseitigt, da die Kooperation weniger Wechseln unterworfen ist als die Gemeindepolitik.

Welche Überlegungen muss ich mir machen, wenn eine Konzessionserneuerung oder eine Neukonzessionierung zur Diskussion steht?

1. Werden Sie sich über Ihre Ziele und Möglichkeiten klar

- Was ist die Aufgabe der Gemeinde – und was gehört nicht dazu?
- Für welche Leistungen ist das notwendige Wissen vorhanden?
- Welches (finanzielle) Risiko kann die Gemeinde eingehen?
- Welches Verhandlungsergebnis ist realistisch (Wasserzins, Gratisenergie, Beiträge an ökologische Aufwertungen, Beiträge an die Infrastruktur etc.)?

Ein guter Berater kann Sie kompetent bei diesem für Sie wichtigen Schritt begleiten.

2. Lassen Sie sich eine Entscheidungsgrundlage erarbeiten

Beauftragen Sie ein Büro mit der Erarbeitung einer Entscheidungsgrundlage, die es Ihnen ermöglicht, die beste Lösung für Ihre Gemeinde zu finden. Die entsprechende Studie soll klären:

- Wollen wir das Projekt selber realisieren?
- Wollen wir uns in einer Kooperation am Projekt beteiligen?
- Wollen wir das Projekt vollständig an einen Dritten vergeben?

Verschiedene Studien und Abklärungen zu den unterschiedlichen Modellen sowie den Vor- und Nachteilen für Gemeinden sind vorhanden. Ihr Kanton oder allenfalls eine Interessengemeinschaft in Ihrem Kanton kann Ihnen Auskunft geben.

3. Entscheiden Sie über das weitere Vorgehen

Erfolgsfaktoren für Kooperationen

Die Praxis zeigt: Es sind selten technische oder betriebswirtschaftliche Probleme, die eine Kooperation bei Wasserkraftprojekten verhindern. Vielmehr gibt es oft noch unbeantwortete Fragen und Unsicherheiten, die für ein Scheitern verantwortlich sind.

Offen und ehrlich kommunizieren

Für eine Kooperation ist gegenseitiges Vertrauen eine zwingende Voraussetzung. Vertrauen entsteht, wenn offen und ehrlich kommuniziert wird. Taktieren hinter dem Rücken der anderen zerstört das Vertrauen und stellt eine Kooperation infrage.

Alte Animositäten ansprechen und klären

Klären Sie, ob es noch «alte Animositäten» zwischen den Meinungsmachern in den Gemeinden gibt. Beseitigen Sie diese Animositäten, indem Sie die Gruppen zusammenbringen und gemeinsam Lösungen finden (Mediationsprozess).

Kooperationen sind ein Geben und Nehmen

Bei einer Kooperation müssen alle Beteiligten einen Mehrwert haben. Dies bedingt, dass die einzelnen Parteien auf Maximalforderungen verzichten. Sie müssen dem Gegenüber entgegenkommen und Hand bieten für eine für alle akzeptable Lösung.

Dank Partizipation schneller zum genehmigungsfähigen Projekt

Erfolgsfaktor für ein erfolgreiches, genehmigungsfähiges Wasserkraftprojekt ist eine aktive Partizipation aller Beteiligten (Bürger, Gemeinde, Kanton, Kraftwerksgesellschaften und Umweltverbände) bereits in einer frühen Phase. Alle Beteiligten sollten dieselben Informationen erhalten, sodass sich niemand «desinformiert» fühlt. Wichtig für die Zustimmung ist, dass die ausgehandelten Leistungen von allen als ausgewogen empfunden werden.

Wenn die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die Region und die kantonalen Ämter (Energie, Umwelt, Wasser) hinter einem Wasserkraftwerkprojekt stehen, ist die Akzeptanz in der Regel höher und das Risiko von Einsprachen geringer.

Weitere Informationen

- Heimfall und Neukonzessionierung von Wasserkraftwerken
Faktenblatt, SWV, 2012, www.swv.ch

Die Inhalte dieses Blattes wurden gemeinsam mit Expertinnen und Experten erarbeitet. Die Arbeiten wurden von folgenden Organisationen unterstützt:

Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband SWV
5401 Baden
www.swv.ch

WWF Schweiz
8004 Zürich
www.wwf.ch

Bundesamt für Umwelt BAFU
3003 Bern
www.bafu.admin.ch